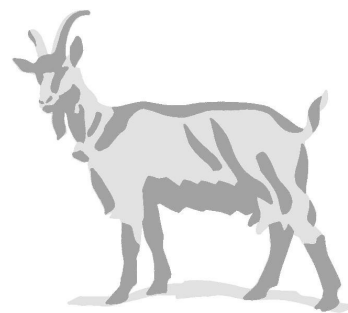


DER MECKERER

Informationsblatt des SGS
Nr. 2 / 15 Dezember 2015



Inhalt

Seite

Editorial	2
Anzeigen: SGS Stalltafeln, Klauenschneidkurs	2
Forum-Artikel: Parasiten beim Kleinwiederkäuer	3-5
Besuch bei den Stiefelgeissen auf der Alp Mädems	6
Die Stiefelgeissen am interkantonalen Bockmarkt in Sargans	7
Züchterportrait von Regina Gwerder, Valzeina GR	7-8
Kalender, Adressen, Impressum	8

Editorial

Liebe StiefelgeisslerInnen und Stiefelgeissler

"Weshalb hältst du eigentlich Stiefelgeissen?" werde ich manchmal von Leuten gefragt, die mich nicht so gut kennen. "Du bist angebunden, musst im Winter in der Kälte morgens und abends in den Stall und könntest diese Zeit doch angenehmer nutzen..." Das stimmt schon, aber:

Die Tiere machen mich glücklich. Es gibt nichts Besseres, als z.B. nach einem stressigen Tag den Geissen noch etwas beim Wiederkäuen zuzuschauen und ihre Nähe zu spüren. Um es modern auszudrücken: Ich werde durch sie entschleunigt.

Entspannung, aber auch Spannendes und Lehrreiches soll der vorliegende Meckerer bieten, mit Beiträgen zum Herbstausflug Mädems, zur Bockschau Sargans, mit dem Züchterportrait von Regina Gwerder und einem wichtigen Artikel über die Parasiten beim Kleinwiederkäuer.

Wir wünschen Euch allen frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr mit vielen schönen Momenten mit euren Stiefelgeissen!

Kathi Märki, Präsidentin SGS

Die neuen Stalltafeln des SGS sind endlich da!

Unsere schöne Logo-Stiefelgeiss ist ein toller Blickfang und ein Muss für jede Stiefelgeissen-Stallwand!

Die siebbedruckten Alu-Tafeln im Format A3 vergilben nicht und sind extrem widerstandsfähig. Vier Bohrlöcher für die Befestigung sind bereits vorhanden.

Stückpreis: 30.-

Wichtig: Wer seine Gitzli dieses Jahr rechtzeitig (bis 2 Monate nach der Geburt) meldet, bekommt die Tafel zum halben Preis!

Bestellung ab Januar per Mail oder Post bei:
Susette Kämpf, Kirchweg 176, 5044 Schlossrued,
susette_kaempf@bluewin.ch



Voranzeige:

SGS Klauenschneidkurs vom Samstag, 16. April 2016

Gut geschnittene Klauen sind ein wichtiger Faktor für das Wohlbefinden unserer Ziegen!

Im halbtägigen Kurs werden die Grundlagen des richtigen Klauenschneids in Theorie und Praxis vermittelt.

Der Kurs richtet sich sowohl an Anfänger als auch an bereits „schneidgeübte“ Halter, die ihre Methoden noch verbessern möchten oder ihr Wissen mit den anderen Haltern teilen können.

Der Kursort ist noch offen und wird je nach Wohnort der Teilnehmer festgelegt. Also meldet Euch bei Interesse möglichst bald - spätestens jedoch bis Ende Januar - an bei:

Kathi Märki, Wart, 9651 Ennetbühl,
071 930 06 05, km@swild.ch

Artikel aus dem Forum Kleinwiederkäuer, Heft 5/2015

Der nachfolgende Artikel von Eva Forster über die Parasiten beim Kleinwiederkäuer wurde mit Genehmigung der Redaktion des Forums abgedruckt. Wir möchten Euch damit einerseits das wichtige Thema Parasiten einmal mehr näher bringen. Gleichzeitig soll der Artikel etwas Werbung machen und Euch ermuntern, beim Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer BGK Mitglied zu werden.

Der BGK bietet verschiedene Dienstleistungen, Kurse, usw. und betreibt Programme zur Kontrolle der Gesundheit unserer Herden. Als Mitglied des BGK erhält man auch das Forum.

Weitere Info unter: <http://bgk.caprovis.ch>

Parasiten beim Kleinwiederkäuer

Eva Forster

Jeden Frühling werden Parasiten wieder aktuell. Sobald die Tiere auf die Weiden gelassen werden, beginnt die Vermehrung von Parasiten von Neuem. Nachfolgend werden die wichtigsten inneren Parasiten der Kleinwiederkäuer in der Schweiz, insbesondere Magen-Darm-Würmer, vorgestellt und die Folgen für die Tiergesundheit erläutert. Die Bekämpfung dieser Parasiten hat viele Facetten. Der Weideaustrieb ist ein guter Zeitpunkt, um sich über die diesjährige Strategie für den eigenen Betrieb Gedanken zu machen und damit die Gefahr einer Entwicklung von resistenten Würmern möglichst gering zu halten.

Parasiten schmarotzen

Parasiten können per Definition nicht ohne ihren Wirt überleben und sich weiterentwickeln. Wenn auch die meisten Parasiten nur einen Wirt, das heisst eine Tierart, befallen, sind die wichtigsten Parasiten bei Schaf und Ziege dieselben. Die Vermehrung von Parasiten erfolgt in einem Kreislauf, wobei ein Teil im Wirt selbst und der andere Teil auf der Weide stattfindet. Dieser Entwicklungszyklus ist nicht bei allen Parasitenarten identisch, jedoch grundsätzlich vergleichbar. Der erwachsene Parasit lebt im Tier und produziert Eier, die mit dem Kot auf die Weide gelangen.

Diese entwickeln sich über verschiedene Larvenstadien zu ansteckenden Larven. Mit dem Gras gelangen diese Larven wieder zurück ins Wirtstier und werden zu neuen erwachsenen Parasiten. Je nach Art leben die erwachsenen Parasiten im Magen, im Darm, der Leber oder der Lunge und schädigen das entsprechende Organ. Dass ein Teil der Parasitenpopulation im Tier und der andere Teil auf der Weide lebt, ist eine wichtige Tatsache, die es bei der Parasitenbekämpfung zu berücksichtigen gilt. Generelle Zeichen für einen Wurmbefall sind Abmagerung, mattes Vlies bzw. Fell und Leistungseinbussen. Die Organ-spezifischen Symptome, also äusserlich sichtbare Zeichen, werden bei den einzelnen Parasitenarten erläutert.

Wie Bakterien und Viren werden auch Parasiten vom Immunsystem ihres Wirts als fremd und damit als zu bekämpfend erkannt. Nach der Infektion werden zur Abwehr Antikörper produziert, die über Monate und Jahre im Körper bleiben und zu einer Immunität führen. Jungtiere, die noch nie in Kontakt mit Parasiten gekommen sind, besitzen also noch keine Abwehrkräfte gegenüber den fremden Schmarotzern und erkranken schon bei geringem Befall mit Parasiten. Doch selbst erwachsene Schafe und Ziegen bilden im Vergleich zu beispielsweise Rindern eine weniger starke Immunität aus, weshalb auch sie bei stärkerem Befall erkranken und daran sterben können. Wenn ein paar Tiere deutlich erkennbare Anzeichen für Parasiten zeigen, kann man grundsätzlich davon ausgehen, dass auch weitere Tiere der Herde unter den Schmarotzern leiden.

Grösste Schäden durch Magen-Darm-Würmer: Blutarmut und Durchfall

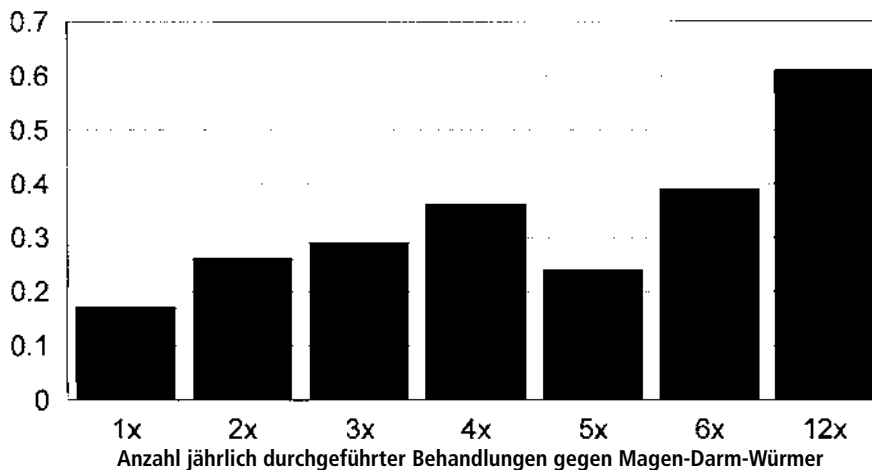
Aus tiergesundheitlicher und wirtschaftlicher Sicht sind die Würmer, die im Magen und im Darm von Schafen und Ziegen hausen, am bedeutendsten. Im Magen lebt der sogenannte gedrehte oder rote Magenwurm (*Haemonchus contortus*). Der Wurm schmarotzt von seinem Wirt, indem er ihm sein Blut absaugt und die sogenannte Haemonchose verursacht. Dafür hakt er sich mit seiner Mundkapsel in die Labmagenwand. 1'000 Würmer saugen pro Tag bis zu 50 ml Blut. Dies führt erst zu Müdigkeit bis hin zu einer lebensgefährlichen Blutarmut und plötzlichen Todesfällen. Zu erkennen ist diese Blutarmut an hellrosa bis weissen Schleimhäuten und einem sogenannten Flaschenhals. Drückt man diese ödematöse Schwellung am Kinn und oberen Hals mit dem Finger ein, bleibt der Abdruck eine gewisse Zeit bestehen.

Das zweite wichtige Zeichen für Würmer im Magen-darmtrakt ist Durchfall. Dafür verantwortlich sind verschiedene Würmer wie *Teladorsagia circumcincta*, *Nematodirus* und *Trichostrongylus*-Arten. Sie schädigen die Schleimhaut in Magen und Darm. Je nach Parasit kann der Durchfall von schleimig bis wässrig und während bei-

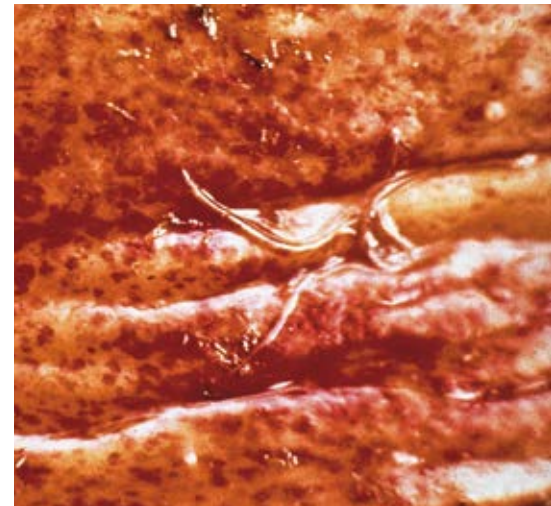


Der Flaschenhals ist ein deutliches Zeichen für Blutarmut. L'œdème dans la région du cou est un indice évident d'anémie. (Photo: BGK/SSPR)

Grafik: Grad der Resistenz



Die Parasiten werden in den Betrieben, in denen häufig entwurmt wird, deutlich resistenter gegenüber dem Medikament als in Betrieben, in denen nur wenig entwurmt wird. (Quelle: H. Hertzberg, Forum 3/1999)



Hämonchen im Labmagen saugen Blut und schädigen die Schleimhaut. Dans la caillette, les Haemonchus se nourrissent de sang et endommagent la muqueuse. (Photo: Inst. für Parasitologie, Vetsuisse Fakultät Bern)

nahe der gesamten Weidesaison auftreten. Nicht zu unterschätzen sind jedoch die teils massiv verminderten Gewichtszunahmen und Kümern bei Lämmern. Ist die Schleimhaut betroffener Lämmer durch längeren Durchfall zu stark geschädigt, kann sie sich zeitlebens nicht mehr erholen. Solche Tiere werden nie die gleiche Leistung erbringen können, wie ein nie erkranktes Tier.

Bandwürmer dürfen hier nicht unerwähnt bleiben. Lämmer und Gitzli sind die Hauptopfer dieser Würmer, die als einzige im Kot sichtbar sind. Durchfall, auch schon zu Beginn der Weidesaison, ist nicht selten.

Zur Bekämpfung von Leberegeln Feuchtstellen auf der Weide auszäunen

Wie der Name bereits sagt, schmarotzen Leberegel in der Leber ihres Wirtes. Der grosse Leberegel *Fasciola hepatica* wie auch der kleine Leberegel *Dicrocoelium dendriticum* brauchen in ihrer Entwicklung einen zusätzlichen Wirt, einen sogenannten Zwischenwirt. Beim grossen Leberegel ist dies die in den feuchten Stellen der Weide lebende Zwergschlamm Schnecke. Will man den grossen Leberegel bekämpfen und seine Entwicklung unterbrechen, muss verhindert werden, dass die Tiere da weiden, wo die Zwergschlamm Schnecke lebt. Feuchtstellen auf der Weide müssen dafür grossräumig ausgezäunt werden. Anzeichen für grosse Leberegel äussern sich beim massiven Befall in Schwellungen, blassen und gelblichen Schleimhäuten, vergrössertem Bauchumfang bis hin zu plötzlichen Todesfällen. Im Vergleich zu Rindern erkranken verhältnismässig wenig Schafe an grossen Leberegel, sterben aber häufiger daran.

Ob die Herde mit kleinen Leberegel befallen ist, weiss der Tierhalter meist aus Schlachtfunden. Kleine Leberegel werden bei der Fleischschau relativ häufig gefunden und die als nicht mehr genussfähig beurteilte Leber konfisziert. Man muss dann davon ausgehen, dass die ganze Herde mit kleinen Leberegel befallen ist. Schwere

Krankheitsanzeichen sieht man den Tieren jedoch sehr selten an. Kleine Leberegel führen nur sehr selten zu gesundheitlicher Beeinträchtigung der Tiere.

Bei Husten an Lungenwürmer denken

Bei hustenden Schafen und Ziegen muss immer an Lungenwürmer gedacht werden. Auch bei Lungenwürmern gibt es grosse und kleine Vertreter, wobei in der Schweiz vor allem kleine Lungenwürmer von wirtschaftlicher Bedeutung sind. Die Entwicklung der kleinen Lungenwürmer erfolgt via einer Schnecke (Zwischenwirt). Die Bekämpfung des Zwischenwirts ist jedoch äusserst schwierig, weshalb die Entwicklung der kleinen Lungenwürmer nur schlecht unterbrochen werden kann. Zudem können erwachsene kleine Lungenwürmer über Jahre in den Tieren leben. In sogenannten Brutknötchen sind sie vor den Entwurmungsmitteln geschützt. Vor allem Ziegen sind sehr empfänglich für kleine Lungenwürmer und zeigen eine langsam fortschreitende Krankheit mit Husten, Abmagerung und struppigem Fell. Kleine Lungenwürmer können ausserdem Wegbereiter für Lungeninfektionen mit Bakterien und Viren sein. Der grosse Lungenwurm ist in den Kleinwiederkäuer-Beständen der Schweiz praktisch nicht mehr von Bedeutung.

Den Wurmdruck auf der Weide und im Tier tief halten

Um die oben erwähnten Parasiten zu bekämpfen und in Schach zu halten, müssen wir uns wieder an den Entwicklungszyklus erinnern. So kann den Schmarotzern an zwei Stellen an den Kragen gegangen werden. Ziel dabei ist, den Wurmdruck tief zu halten: in den Tieren wegen ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit, auf der Weide, um Neuinfektionen möglichst hinauszuzögern. Eine Schweiz ohne Würmer ist jedoch eine Utopie. Bekämp-

fungsmassnahmen mit sinnvollem Weidemanagement wurden im Forum 4|2015, Seite 12-17, ausführlich erläutert. So soll jeder Kleinwiederkäuerbetrieb überlegen, welche Massnahmen er mit seinen betriebsinternen und personellen Möglichkeiten umsetzen kann. Um Schafe und Ziegen effizient und wirkungsvoll von einer hohen Parasitenlast zu befreien, müssen die Tiere mit einem zur Entwurmung zugelassenen Mittel entwurmt werden. Dabei gilt es, verschiedene Punkte zu beachten und sich folgende Fragen zu stellen: Sind meine Tiere so stark verwurmt, dass sie entwurmt werden müssen? Wenn ja, welche Würmer sind beteiligt und welche Entwurmungsmittel wirken dagegen? Die praktikabelste und aussagekräftigste Untersuchung, um festzustellen, ob Schafe und Ziegen Würmer haben, ist eine Untersuchung des Kots auf Parasiteneier bzw. -larven. Dabei werden die Eier bzw. Larven unter dem Mikroskop gezählt und der Grad der Verwurmung erhoben. Gleichzeitig kann anhand der verschiedenen Formen der Eier herausgefunden werden, welche Parasiten zur Verwurmung beitragen und welcher Wirkstoff zur Entwurmung in Frage kommt. Kotproben können via Bestandestierarzt oder via Parasiten-Überwachungsprogramm des BGK untersucht werden.

Bei der Wahl des passenden Entwurmungsmittels gibt es neben der Wirkung gegen die vorhandenen Würmer weitere Punkte zu beachten. Wie lange dauert die Absetzfrist? Wie verabreicht man das Mittel? Kann es bei Milchziegen und -schafen eingesetzt werden, deren Milch für den menschlichen Konsum verwendet wird? Um zu verstehen, wann die Tiere wieder verwurmt sein könnten, ist die Dauer der Wirkung des Entwurmungsmittels massgebend. Je länger ein Entwurmungsmittel wirkt, umso länger sind die Tiere vor einer neuen Infektion und Erkrankung geschützt. Mittel zum Spritzen wirken grundsätzlich länger als Mittel zum Eingeben. Wenn die Tiere zudem über längere Zeit keine neuen Parasiteneier ausscheiden, kann der Wurmdruck auf den Weiden tiefer gehalten werden.

Wenn die Entwurmung nicht mehr wirkt

All die erwähnten verschiedenen Punkte verdeutlichen, dass eine Entwurmung nicht einfach nach einem «altbewährten» Schema gemacht werden sollte. Vor der Entwicklung von Resistenzen bleiben auch Schweizer Schafe und Ziegen nicht verschont. Die zentrale Frage ist hier,

wie wir durch einen sinnvollen Umgang mit Entwurmungsmitteln die Entstehung von resistenten Würmern möglichst lange hinauszögern können. In der Vielzahl der in der Schweiz registrierten Produkte gibt es grundsätzlich zwei grosse Klassen von breit wirksamen Wirkstoffen (Benzimidazole und Makrozyklische Laktone). Entwickelt ein Wurm eine Resistenz gegen ein Produkt aus der Klasse der Benzimidazole, kann davon ausgegangen werden, dass ein anderes Produkt aus der Klasse der Benzimidazole auch nicht mehr (vollständig) wirken kann (sogenannte Kreuzresistenz). Wenn man von «Wechsel des Entwurmungsmittels» spricht, sollte ein Produkt der anderen Wirkstoffklasse verwendet werden. Der Bestandestierarzt kann darüber Auskunft geben, welches Produkt in welche Klasse gehört.

Jede Entwurmung fördert das Risiko, dass ein Wurm gegenüber dem Entwurmungsmittel resistent werden kann. In einer Untersuchung in Schweizer Betrieben konnte dies sehr eindrücklich dargestellt werden (Grafik, Seite 17). Je häufiger ein Betrieb pro Jahr entwurmt, umso höher war der Grad der Resistenz. Auch wenn seit 1999 mittlerweile neuere Wirkstoffe zur Entwurmung verfügbar sind, können wir davon ausgehen, dass bei jeder Entwurmung theoretisch die Möglichkeit zur Entstehung von neuen resistenten Würmern besteht. Es gilt also grundsätzlich, eine Entwurmung möglichst lange hinauszuzögern und darauf zu achten, dass ein optimales Weidemanagement (siehe Forum 4|2015) betrieben wird. Als Grundsatz gilt: Je mehr Tiere, je kleiner die Weidefläche, je länger die Beweidung und je wärmer und feuchter die Witterung, umso mehr Wurmlarven tummeln sich auf der Weide (= Wurmdruck). Je höher der Wurmdruck, umso schneller und stärker stecken sich Schafe und Ziegen nach einer Entwurmung wieder neu an.

An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, dass ein «nicht wirkendes Entwurmungsmittel» nicht immer auch eine Resistenz beweist. Wird das Gewicht der Tiere zu tief eingeschätzt und damit unterdosiert, kann das Mittel nicht richtig und vollumfänglich wirken. Dann werden nicht alle Würmer abgetötet und die Gefahr für die Bildung von neuen Resistenzen erhöht sich. Schafe und Ziegen, die nach der Entwurmung auf einer Weide mit hohem Wurmdruck grasen, können schon nach 3-4 Wochen wieder verwurmt sein, auch wenn das Mittel sehr gut gewirkt hat.

Die Resistenzsituation ist in der Schweiz bei Kleinwiederkäuern kritisch, aber im Vergleich mit anderen Ländern mit intensiver Schafhaltung wie Neuseeland oder Südafrika noch nicht dramatisch. Die Situation bei Ziegen ist wegen des im Vergleich zum Schaf anderen Stoffwechsels und der wenigen zugelassenen Produkte aber auch in der Schweiz teilweise gravierend. Es ist bekannt, dass bereits heute Kleinwiederkäuer-Betriebe in der Schweiz existieren, in denen kein Entwurmungsmittel mehr wirkt.

Der Frühling kommt bestimmt, Parasiten auch. Für die Gesundheit der Schafe und Ziegen und für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes lohnt es sich bestimmt, spätestens im Frühling zu Beginn der Weidesaison eine Strategie zu entwickeln.

Die Autorin des Artikels / L'auteur de cet article



Eva Forster ist Tierärztin, arbeitet bei der Firma Zoetis Schweiz. Nach ihrem Tiermedizinstudium in Zürich arbeitet sie auf der Nutztiermedizin am Tierspital Zürich und in einer Gemischttierpraxis.

Eva Forster, vétérinaire, est collaboratrice auprès de l'entreprise Zoetis Suisse. Suite à ses études en médecine vétérinaire à Zurich, elle a travaillé en médecine des animaux de rente à l'Hôpital vétérinaire de Zurich ainsi que dans un cabinet vétérinaire mixte.

Besuch bei den Stiefelgeissen auf der Alp Mädems

von Tanja Bartholet und Viktor Zingg



Das Auto von Regina & Bernhard Aggeler war schon bis zum Dach mit Grill & Proviant bepackt, als sich am 29. August acht Stiefelgeissler in Plons trafen. Nach einem kurzen Schwatz verteilten wir uns auf drei Autos und machten uns auf den Weg zur Alp Mädems.

Die kurze Wartezeit auf Kathi und Patrick, die noch einen Stiefelgeissbock Zwischenhalt gemacht haben, nutzten wir sinnvoll und



haben den Proviant inklusive Bernhards Gasgrill ausgeladen und zur Alphütte der Mädemser Rinderhirten gebracht.

Danach gab es eine kurze und eine etwas längere Wanderroute zur Auswahl. Da man mit neuen Wanderschuhen nie weiss, wie lange man bequem geht, habe ich mich entschlossen mit Regina die kurze Tour zum Chammhüttli zu machen. Die andern folgten Bernhard auf die längere Route über den Mädemser Chamm zum Gipfelkreuz auf dem Guscha, wo sie bei einer kurzen Rast eine herrliche Aussicht geniessen konnten. Die Churfirstenkette und die Alvierkette präsentierten sich in ihrer schönsten Form ...einfach traumhaft! Direkt unter ihnen lag das Berggasthaus Schönhalde, das in diesem Frühling einem Brand zum Opfer gefallen ist.



Nach ein paar Juchzern zur entfernten Begrüssung trafen wir uns beim Chammhüttli wieder und machten uns auf den Abstieg zur Alphütte des Rinderhirten, wo noch zwei "Nicht Wanderer" auf uns warteten.

Bernhard nahm den Grill in Betrieb und belegte den Rost mit feinen Cognac Steaks. Regina zauberte einen Kartoffelsalat und einen bunt gemischten Salat aus der Kühlbox. Alles frisch aus ihrem Garten: grüner Salat mit Gurken, Tomaten, Rüeblen und Randen...

Nach dem Mittagessen haben sich auch die beiden Rinderhirten Thomas und Marianne zu uns gesellt. Die Mittagsson-

ne war recht heiss und mit Sonnenschirmen und gut improvisierten Halterungen für die Schirme, haben uns die beiden Hirten zu ein paar Schattenplätzen verholfen.

Die selbstgebackenen Cakes, die Kathi und Dominique zum Kaffee mitgebracht haben, wurden "rübis stübis" verputzt. Dazwischen wurde über unsere Stiefelgeissen, über den Alpsommer, einfach über Gott und die Welt geplaudert.

Zu guter Letzt durfte auch ein Besuch bei den geliebten Stiefelgeissen nicht fehlen. Bei der Weide angekommen, war weit und breit keine Geiss in Sicht. Mit einem Pfiff von



Bernhard

änderte sich das schnell. Zusätzlich gelockt mit hartem Brot, hatten wir schnell ihre volle Aufmerksamkeit.



Aber nicht lange, denn genau so schnell wie die Geissen aufgetaucht sind, sind sie kurz darauf wieder in den Stauden verschwunden bis nur noch die Glocken zu hören waren.

Es war ein sehr schöner und geselliger Tag, den wir hoffentlich im nächsten Jahr wieder miterleben dürfen. Herzlichen Dank an Regina & Bernhard für die Organisation und das feine Mittagessen, an die Kuchenbäckerinnen Kathi und Dominique, und an den Paparazzi Patrick.

Die Stiefelgeissen am interkantonalen Bockmarkt in Sargans

von Werner Schläpfer



Einige Stiefelgeisseler aus dem Rheintal und dem Appenzeler Vorderland beteiligten sich mit ihren Tieren an der diesjährigen Ziegenschau und Bockmarkt mit ihren Stiefelgeissen.

Am Samstagvormittag wurden an die 30 Stiefelgeissen aufgeführt. Nach der gut organisierten Auffuhr begannen die Experten des schweizerischen Ziegenzuchtverbandes mit der Bewertung der Tiere. Hinter der Abschränkung verfolgten Aussteller und Besucher interessiert die Arbeit der Experten. Schnell konnte festgestellt werden, dass hier wahre Fachleute am Werk sind und auch die Merkmale der Stiefelgeiss bestens kannten. Haarkleid, Format, Euter und Gang wurden kritisch betrachtet.

Beim ersten „Einstellen“ der Tiere wurde nochmals eingehend begutachtet und umgestellt bis die Rangfolge den Experten entsprach. In der 1. Kategorie stellte Ernst Waldburger mit Geline die Siegerin. Gross war die Überraschung bei Werner Schläpfer, als er mit seiner 2 ½ jährigen Soraya in der Kategorie II, gefolgt von Ernst Waldburger's Hilda und der Maya von Michael Eisenhut den 1. Platz belegte. In der Kategorie III standen Moana, Samira und Meili von Werner Schläpfer auf den ersten 3 Plätzen, gefolgt von Gallia und Dinara aus dem Stall von Sen Dogukan. Bei den Böcken war Zeus von Marco Halter der stolze Sieger.

Mit Genugtuung durften wir Züchter feststellen, dass es die Stiefelgeissen den vielen BesucherInnen durchwegs positiv angetan hatten. Am Sonntag wurden die Rassensiegerinnen aller Rassen vor einem grossen Publikumsaufmarsch erkoren. Bei den Stiefelgeissen wurde Soraya von Werner Schläpfer „Miss Stiefelgeiss“.

Am Sonntagnachmittag kehrten die Züchter sichtlich zufrieden mit ihren Geissen nach Hause zurück.



Züchterportrait von Regina Gwerder, Valzeina GR

von Regina Gwerder und Dominique Heeb

Regina und Wanja Gwerder leben seit 15 Jahren im kleinen Bergdorf Valzeina im Prättigau. Valzeina ist eine Walserstreusiedlung mit ungefähr 140 Einwohnern, die sich auf zwei Talseiten verteilen. Es gibt keine Schule, keine Post, keinen Laden und kein Restaurant mehr, dafür ein Asylheim. Bis vor wenigen Jahren war es noch eine selbständige Gemeinde, doch heute ist Valzeina mit Grösch und Fanas fusioniert.

Ihre fünf Kinder sind bereits erwachsen, doch ist es ein stetes Kommen und Gehen. Zur Zeit wohnen drei wieder zuhause. Sie haben ganz verschiedene Berufe gewählt, teilweise sind sie auch noch in der Aus- respektive Weiterbildung.

Damals vor 15 Jahren hatten Regina und Wanja das Glück, dass sie einen kleinen Bergbauernhof kaufen konnten. Nach und nach ist dieser gewachsen und umfasst heute 10 ha eigenes Land mit Wald und eigener Quelle und 7 ha Pachtland. Das Land liegt in der Bergzone 3 und ist mehrheitlich steil. Sie führen den Landwirtschaftsbetrieb im Haupterwerb und haben ihn in erster Linie auf die Zucht von Stiefelgeissen und Yaks und die Direktvermarktung von Fleisch ausgerichtet. Als Nebenerzeugnis verkaufen sie auch geliderte Felle ihrer Tiere.



Im Sommer allerdings zieht es Regina in die Höhe. Sie arbeitet dann jeweils auf einer Alp, in den vergangenen Jahren war dies die Moosalp im Wallis, wo sie rund 150 Kühe – zum Grossteil Eringer – hütete und molk. Vom Herbst bis im Frühling findet Regina auch noch Zeit für ihre Tätigkeit als Zuchtpertin. Seit 1997 ist sie Expertin beim SGS und als solche an den Schauen anzutreffen. Seit 2008 ist sie zusätzlich als Expertin für den SYV (Schweizerischer Yakzüchterverein) tätig.



Zuhause auf dem Hof findet man die unterschiedlichsten Tiere wie Schafe, Yaks, Pferd und Esel, Katzen, Hund und natürlich die Stiefelgeissen. Seit ein paar Jahren lassen Regina und Wanja die einzelnen Tierarten in gemischten Herden weiden, nachdem sie sich zuvor im Stall aneinander gewöhnen konnten. Es sind verschiedene Überlegungen, die sie dazu geführt haben: Einerseits hilft dies, den Wurmdruck für die einzelne Tierart zu senken, indem zum Beispiel Tiere der Rinder- oder Pferdegattung Wurmlarven mitvertilgen, die nur für die Schafe oder Ziegen schädlich sind, und umgekehrt. Andererseits soll sich dies auch auf den Pflanzenbestand positiv auswirken, da jede Tierart ihre ganz speziellen bevorzugten oder gemiedenen Pflanzenarten hat. Die grösste Herausforderung aber war, einen Herdenschutz aufzubauen.



Regina und Wanja sind überzeugt, dass die Yaks Potenzial für eine andere Art des Herdenschutzes haben. Sie konnten mehrmals beobachten,

wie der grösste Yakochse bis an den Zaun geht, wenn sich ein fremder Hund der Weide nähert, und diesen im Auge behält, bis er wieder weg ist. Durch die Beobachtung der Tiere sind Regina und Wanja zum Schluss gekommen, dass die Yaks eindringende Hunde oder Wölfe vehement angreifen würden. Dadurch würden sie auch die Schafe und/oder Ziegen schützen, allerdings sollte die Weide überschaubar und nicht zu gross sein, damit sich die verschiedenen Tiergruppen nicht aus den Augen verlieren.



Besonders schöne Momente sind für Regina jeweils Beobachtungen, wie die verschiedenen Tierarten respektvoll und liebenswert miteinander umgehen. Etwa wenn ein Yakkalb einem liegenden Übergitzi innig das Gesicht ableckt, oder wenn ein rangniedriges Geisslein sich unter dem Stier versteckt und mit ihm gemeinsam aus der Krippe frisst. Überhaupt scheinen sich besonders Yaks und Ziegen sehr gut zu vertragen, und die Durchmischung bringt auch im Stall Ruhe in die Herde.

Übrigens hätten Regina und Wanja gegenwärtig eine Gruppe von Yaks und Ziegen feil, die aneinander gewöhnt sind.

Kalender

Datum	Was?
SO 13. März 2016	Jahresversammlung in Kreuzlingen TG
SA 16. April 2016	SGS Klauenschneidkurs
SO 22. Mai 2016	Stiefelgeissenschau im Eichhof Balgach SG
SA/SO 1.-2. Oktober 2016	ProSpecieRara Tier-Expo in Brunegg AG

Impressum

Herausgeber SGS Stiefelgeissen-Züchterverein
Schweiz
Redaktion Kathi Märki, Andreas Zingg
Wart, 9651 Ennetbühl
Mail info@stiefelgeiss.ch
Fotos (c) Tanja Bartholet, Patrick Bräuninger,
Regina Gwerder, Werner Schläpfer

Adressen Vorstand

Name	Vorname	Funktion	Adresse Privat	PLZ / Ort	Tel. Privat	E-Mail
Märki	Kathi	Präsidentin	Wart	9651 Ennetbühl	071 930 06 05	kathi.maerki@swild.ch
Aggeler	Bernhard	Feste & Alpung	Tilserstrasse	8889 Plons	081 723 35 76	b.aggeler@rsnweb.ch
Bräuninger	Patrick	Zuchtleiter	Wilen 22	8535 Herdern	052 745 28 80	paedder.b@bluewin.ch
Kämpf	Susette	Kassierin	Kirchweg 176	5044 Schlossrued	056 634 28 84	susette_kaempfer@bluewin.ch
Heeb	Dominique	Aktuarin	Rohnen 420	9414 Schachen b. Reute AR	071 891 20 71	hrheeb@bluewin.ch
Zingg	Andreas	Zuchtbuchführer	Dorfstrasse 21	8966 Oberwil-Lieli	056 633 82 01	andreas.zingg@bluewin.ch